

Sportpolitik – Runder Tisch der Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine (ARS) mit Kommunalpolitikern

»Wir waren mal eine Sportstadt«

VON HANS-JÖRG CONZELMANN

REUTLINGEN. Der »Runde Tisch« im Achalm-Hotel war eckig und passte zum Inhalt des Abends: Die Ankündigung der Arbeitsgemeinschaft Reutlinger Sportvereine (ARS), »einfach mal unsere Position darzustellen«, mündete in einer breiten Kritik an der Stadt Reutlingen, die sich gerne als Sportstadt bezeichnet, aber keine sei, meinen die Sportler. »Wir waren mal eine Sportstadt«, sagen sie – mit der Betonung auf dem Wort »waren«.

Dabei geht es der ARS nicht nur um den Spitzensport, um publikumswirksame Großereignisse und um die Höhe der Fördermittel, sondern um die Gewichtung – etwa im Vergleich zum Kulturbereich und zur Volkshochschule. »Wir sehen den Sport momentan unterrepräsentiert«, sagte der ARS-Vorsitzende Thomas Bader.

Um den eckigen Tisch saßen 30 Sportfunktionäre und Stadträte aller Fraktionen. Was sie zu hören bekamen, war für viele neu: Zahlen zum Thema Breiten-



ARS-Vorsitzender Thomas Bader.

»Wir sehen den Sport momentan unterrepräsentiert«

FOTO: PR

sport in Reutlingen, aber auch überraschende Vergleiche mit Gesangsvereinen und ähnlichen Gruppen, die der ARS-Statistik zufolge deutlich besser mit öffentlichen Geldern ausgestattet sind (siehe Bericht auf dieser Seite). Und trotz des Ungleichgewichts zu Lasten des Sports will die ARS keine Neiddebatte, sondern eine Positionsbestimmung, wie Bader betonte. Ein »Runder Tisch« mit den Kommunalpolitikern sei deshalb ein- oder zweimal im Jahr geplant, gab er als Marschrichtung aus.

Der ARS-Vorsitzende formulierte eine Reihe von Wünschen, etwa den nach einer neuen Sporthalle. Wenn das nicht gehe, müsse zumindest das Vorhandene geschützt werden: Der Sanierungsstau



Der Stadtlauf – hier sind die Schüler am Start – gehört zu Reutlingens beliebtesten Sportevents.

ARCHIV-FOTO: TRINKHAUS

bei den Reutlinger Sporthallen sei nicht zu akzeptieren. Bei sämtlichen Neubaugebieten, die der Gemeinderat vergangene Woche genehmigt hat, sei kein Wort über »Bewegungsräume« verloren worden. Als Ansprechpartner für Sportfunktionäre bräuchte das Sportamt der Stadt zudem dringend mehr Personal. Es sei so schmal besetzt, dass die Funktion eines Ideengebers nicht leistbar sei.

Ein »Lotse« durchs Rathaus wäre sinnvoll. »Wenn Sie heute eine Sportveranstaltung planen, die nicht auf dem eigenen Sportgelände stattfindet, dann verzweifeln Sie.« Als Beispiel nannte Bader den Triathlon der TSG, der aufgrund der hohen bürokratischen Anforderungen nicht mehr zu stemmen ist. »Mit dem Ehrenamt ist das nicht mehr zu vereinbaren.« Ein Zuständiger im Sportamt, der »durch die Ämter hilft« und klar sagt, was zu tun ist, wäre hilfreich.

Die Wünsche mündeten in der Forderung nach einer »klaren Anhebung der Sportförderung in den nächsten Jahren«, um die Sportvereine mit anderen gesellschaftlichen Gruppen gleichzustellen. »Die Diskrepanz ist uns zu groß. Unsere Position und das, was wir leisten, hat mehr Würdigung verdient.«

Vergleich mit Volkshochschulen

Bader zog Vergleiche zur Kulturkonzeption der Stadt Reutlingen. Sie sei von Hauptamtlichen gemacht worden – ein Voraussetzung, die der Sport nicht leisten könne, weil der Großteil der Vereine von Ehrenamtlichen geführt werde. Vieles sei freilich auch hausgemacht und selbstkritisch zu sehen.

Etwa die Tatsache, dass den Vereinen die Altersgruppe zwischen 20 und 50 Jahren fehle. Das Ehrenamt sei schwer zu

besetzen. »Wir haben massivste Veränderungen in den Sportvereinen« – weil die tragende Säule der leistungsfähigen Vereinsmitglieder fehle. Viele Vereine hätten Probleme, Nachwuchs zu finden, bei vielen sei die Position des Vorsitzenden unbesetzt. »Da müssen wir unsere Hausaufgaben machen, der Sport muss sich da selber organisieren.« Allerdings liege das auch an Haftungsfragen, weil Vereine wie Wirtschaftsunternehmen geführt werden müssen. »Jemand zu finden, der am Ende die Haftung übernimmt, ist schwierig.«

Es sei fast unmöglich, qualifizierte Übungsleiter zu rekrutieren. Auch hier zog Bader Vergleiche zu den Volkshochschulen im Land. Eine ungleiche Konkurrenz, wie er findet. Die Landesförderung für Übungsleiter der Volkshochschulen sei annähernd doppelt so hoch wie im Sportverein. (GEA)